



„Der kleinste gemeinsame Nenner“

Sonntag, 2. April 2023

PfarrerIn Sarah Bach

„Und als die Stunde kam, setzte er sich zu Tisch, und die Apostel mit ihm. Und er sagte zu ihnen: Mich hat sehnlich verlangt, vor meinem Leiden mit euch dieses Passalamme zu essen. Denn ich sage euch: Ich werde es nicht mehr essen, bis es seine Erfüllung findet im Reich Gottes. Und er nahm einen Kelch, sprach das Dankgebet und sprach: Nehmt ihn und teilt ihn unter euch. Denn ich sage euch: Von jetzt an werde ich von der Frucht des Weinstocks nicht mehr trinken, bis das Reich Gottes kommt. Und er nahm Brot, sprach das Dankgebet, brach es und gab es ihnen und sprach: Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird. Dies tut zu meinem Gedächtnis. Und ebenso nahm er den Kelch nach dem Mahl und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, das vergossen wird für euch.“

(Lukas 22, 14-20, Lesungstext)

Heute Morgen feiern wir 50 Jahre Leuenberger Konkordie. Vielleicht seid ihr extra dafür heute morgen ins Fraumünster gekommen, vielleicht ist es ein glücklicher Zufall und vielleicht denkt ihr euch jetzt gerade: „Leuenberger was?“

Die Leuenberger Konkordie hat vor 50 Jahren, am 16. März 1973, begründet, dass wir heute morgen als verschiedene evangelische Kirchen zusammen Abendmahl feiern können, dass wir gegenseitig unsere Taufhandlungen anerkennen und es hat eine wichtige ökumenische Arbeit in Europa, die „Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa“ (GEKE) grundgelegt. Für mich, die ich jetzt hier vorne stehe, ist die Leuenberger Tagung ein historisches Ereignis, vor allem in dem Sinne, als dass ich davon in der *Kirchengeschichte* gelernt habe. Ich bin nämlich (und ich weiss nicht, ob Sie es von weiter weg erkennen können) nicht ganz so alt wie die Leuenberger Konkordie.

Müsste man also nicht meinen, dass das ganze Thema durch ist und man darüber jetzt auch nicht eine grosse Sache machen muss, wenn darüber jetzt sogar schon in der *Kirchengeschichte* gelehrt wird? Ich fürchte, damit würden wir unsere Gemeinschaft über- und unsere kirchlichen Grabenkämpfe unterschätzen. Denn, obwohl wir in gewissen Fragen schon viel weiter sind als noch vor 50 Jahren, haben wir auch

heute immer wieder die Tendenz dazu, dann, wenn es kompliziert, konfliktreich, unsicher wird, uns zuerst in unseren eigenen Kirchengemeinschaften zu orientieren und da die Ressourcen reinzustecken, bevor wir uns um die weitere christliche Gemeinschaft kümmern.

Aber ich möchte heute in dieser Predigt eine Lanze brechen für den Geist der Leuenberger Konkordie, den Geist der Gemeinschaft, den Geist, der sich immer wieder auf die Suche nach dem „kleinsten gemeinsamen Nenner“ macht. Denn darum geht es doch, oder nicht? Ich glaube wir sollten in unseren Gemeinschaften immer wieder den kleinsten gemeinsamen Nenner suchen, darauf eine Beziehung bauen. Wer weiss, vielleicht realisieren wir dann auch, dass der kleinste gemeinsame Nenner gar nicht so klein ist, wie angenommen...

Deshalb möchte ich mit euch heute morgen eine Stelle aus dem ersten Korintherbrief anschauen, denn ich glaube gerade die Korintherbriefe sind ein Meisterwerk von Paulus im Umgang mit der Frage „Was ist unser kleinster gemeinsamer Nenner?“ Dies hat viel mit den Umständen der Gemeinde in Korinth zu tun und den Gründen für diese Briefe. Denn beide Briefe, die uns überliefert sind, sind Briefe, die Paulus in Konfliktsituationen geschrieben hat. Es sind Konflikte, die das Potenzial hatten, die Gemeinde, die aus Juden und Heidenchristen bestand, zu spalten. Und das, obwohl die Gemeinde, als der erste Brief geschrieben wurde, wahrscheinlich erst seit ca. 5 Jahren bestand. Es gab wohl einen Brief aus der Gemeinde an Paulus, mit vielen Fragen zu dem, was denn eigentlich wichtig ist in der Gemeinde, was an Gemeinsamem vorhanden sein muss und zu dem, wofür eine Gemeinde da sein soll. Paulus gibt auf ihre Fragen Antwort, lässt aber auch viel Grundsätzliches übers Gemeindesein mit einfließen. Gerade deswegen sind die Korintherbriefe auch für uns heute noch so interessant, denn sie helfen uns darüber nachzudenken, was eigentlich unser Auftrag als Gemeinde und Kirche ist. Darüber, was unser kleinster gemeinsamer Nenner sein soll.

Heute möchte ich mit euch einige Verse aus 1. Korinther 13 anschauen. Es ist eine der bekanntesten Bibelstellen aus den Korintherbriefen, die beschreibt, wie die Liebe ist und welche Macht sie hat. Diese Bibelstelle ist wohl auch deswegen so bekannt, weil sie auch ständig von Hollywood-Filmen zitiert wird. Einen Ausschnitt aus diesem Kapitel will ich heute mit euch genauer anschauen:

„Die Liebe kommt niemals zu Fall: Prophetische Gaben - sie werden zunichte werden; Zungenreden - sie werden aufhören; Erkenntnis - sie wird zunichte werden. Denn Stückwerk ist unser Erkennen und Stückwerk unser prophetisches Reden. Wenn aber das Vollkommene kommt, dann wird zunichte werden, was Stückwerk ist. Als ich ein Kind war, redete ich wie ein Kind, dachte wie ein Kind, überlegte wie ein Kind. Als ich aber erwachsen war, hatte ich das Wesen des Kindes abgelegt. Denn jetzt sehen wir alles in einem Spiegel, in rätselhafter Gestalt, dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt ist mein Erkennen Stückwerk, dann aber werde ich ganz erkennen, wie ich auch ganz erkannt worden bin. Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei. Die grösste unter ihnen aber ist die Liebe.“ (1. Korinther 13, 8-13)

Paulus wäre kein guter Motivationsredner gewesen, denn er hat eine Tendenz dazu, stark zu betonen, was wir nicht können. So sagt er: *wir sind und schaffen nur Bruchstücke. Unsere Erkenntnis ist Bruchstück, und unser prophetisches Reden ist Bruchstück. Und ich glaube, wir sind uns bewusst, dass wir alle solche Bruchstücke sind. Ich selber merke in meinem Leben ständig, dass ich nicht vollkommen bin, dass ich auf Hilfe und auf Vergebung angewiesen bin, und ich nehme mal an, euch geht das euch auch so.*

Und auch unsere Kirchen sind Bruchstücke. Wir können nicht alles machen, wir können nicht alles schaffen. Wie auch schon die Gemeinde in Korinth. Ein Bruchstück dieser Welt und dieser Zeit, unvollkommen und auf dem Weg. Auch nicht sehr motivierend, ich weiss, aber es wird besser, ich verspreche es!

Mir hilft ein Bild besonders, um diesen Text von Paulus und die Aussage dahinter besser verstehen zu können. Wenn Paulus in diesem Text von Bruchstück spricht, dann stelle ich mir jeweils ein Mosaik vor, bzw. Mosaiksteine. Einzelne Stücke, die zwar schon alleine schön anzuschauen sind, aber erst gemeinsam ein grosses, wunderschönes Bild ergeben. Mosaiksteine können den Sinn ihres Seins erst dann erlangen, wenn sie zusammen mit anderen in eine Fugenmasse gesetzt und zu einem Gesamtkunstwerk werden. Und zwar nicht erst dann, wenn sie alle zurechtgeschliffen werden, alle in die gleiche Form und Farbe gebracht werden – was für ein langweiliges Mosaik wäre das denn?

Wir sind also als Kirchen wie Mosaiksteine: Wir alle haben unsere eigene Farbe, einigen stehen wir vielleicht näher als anderen, aber auf den ersten Blick könnte es fast so aussehen, als würde uns nichts wirklich verbinden. Als gäbe es zwar eine grosse Vielfalt, jedoch keine wirkliche Einheit.

Stellen wir uns also vor, wir sind alle so ein Mosaikstein. Du als Einzelne/r, aber auch wir als Gemeinschaft. Was hält uns zusammen? Was ist die Fugenmasse, die uns alle als Mosaiksteine zusammenhält und verbindet? Was ist das Ewige, in all dem Vergänglichen? Paulus gibt uns die Antwort in seinem Text: die Liebe.

„Die Liebe kommt niemals zu Fall: Prophetische Gaben - sie werden zunichte werden; Zungenreden - sie werden aufhören; Erkenntnis - sie wird zunichte werden. (...) Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei. Die grösste unter ihnen aber ist die Liebe.“ (1. Korinther 13, 8+13)

Aber Achtung, damit ist nicht jene Liebe gemeint, die wir untereinander fühlen, die wir einander oder Gott entgegenbringen können. Nein, diese Liebe, unsere Liebe ist Bruchstück. Die Liebe aber, die uns zusammenhält, das ist Gottes Liebe zu uns, zu jedem einzelnen von uns und zu unserer Gemeinschaft. Unsere Liebe - unsere bruchstückhafte Liebe - ist immer nur Antwort auf diese Liebe von Gott, die wir bereits empfangen haben.

Was uns zusammen hält ist die Liebe Gottes zu uns. Zu jedem einzelnen von uns in diesem Raum, zu allen anderen, die heute in einem Gottesdienst zusammen kommen und ja auch zu denen, die heute irgen-

etwas anderes machen, als in den Gottesdienst zu gehen. Gottes Liebe verbindet uns mit all diesen Menschen, auch mit denen, mit denen wir vielleicht gar nicht verbunden sein wollen. Oder mit denen, bei denen wir vielleicht dachten, dass eine Verbindung gar nicht mehr möglich ist. Gottes Liebe ist die Fugemasse, die die Mosaiksteine zusammenhält.

Und wenn euch dieses Bild des Mosaiks noch zu abstrakt ist, dann erinnere ich euch gerne an ein anderes Bild, an das wir vorhin in der Lesung erinnert wurden: Das Bild des ersten Abendmahls. In Jesus sass Gott an einem Tisch voll mit Mosaiksteinen. Da waren der impulsive Petrus, der zweifelnde Thomas, der verrätende Judas, und viele andere Jünger mit Jesus am Tisch und was macht Jesus? Er bricht Brot und teilt Wein aus. Er legt die Grundlage für ihr Zusammensein in die Beziehung. Nicht in das perfekte Verhalten, nicht in die richtige Kirchenordnung, nicht in die richtigen Lehrsätze. Die Grundlage liegt in der liebenden Beziehung von Gott zu uns.

Ich bin dankbar, wurde dies auch vor 50 Jahren im Tagungshaus Leuenberg erkannt. Diese Liebe, diese Beziehung gibt uns die Grundlage und daran sollten wir uns jedes Mal erinnern und ein Zeichen dafür setzen, wenn wir gemeinsam Abendmahl feiern. Ich freue mich schon sehr auf die anschliessende Abendmahlsfeier, die uns stärkt für unseren weiteren gemeinsamen Weg.

Denn der Weg ist noch nicht zu Ende, denn unser Auftrag gilt auch heute noch. Unser Auftrag ist es, auf diese Liebe, die Gott zu allen Menschen hat, zu antworten und uns von ihr verändern zu lassen. Das ist schwierig, weil eben: Bruchstück. Aber es ist möglich. Zusammen ist es möglich, in der Vielfalt untereinander ist es möglich. Oder vielleicht ist es gerade erst in der Vielfalt möglich.

Also lade ich dich heute ein, dir zu überlegen: wie willst du auf Gottes Liebe zu dieser Welt antworten?

Das Schöne dabei ist, dass wir dies nicht alleine tun müssen. Um uns herum, sitzen viele Menschen, aus ganz verschiedenen Kirchen und Hintergründen, die auch mal entschieden haben, sich auf diesen Weg zu machen. Seien wir gemeinsam unterwegs. Vergesst nicht, dass ihr eingelegt seid, wie so ein Mosaikstein in die Liebe Gottes, die trägt und hilft, genau diese Liebe in die Welt zu bringen. Nicht immer in riesigen Schritten und grossartigen Gesten, sondern auch im ganz Kleinen und manchmal unscheinbaren.

Nehmt diese Aussagen von der Predigt heute als eine Zusage für euer Leben und Unterwegs-Sein mit Gott:

Wir alle sind ein von Gott liebevoll geschaffenes Bruchstück. Wir sind nicht vollkommen, aber Gott ist vollkommen in der Liebe zu uns. Gott stärkt dich/uns für den Auftrag, diese Liebe in die Welt zu bringen.

Und so macht Gott durch uns, uns alle, durch die Gemeinschaft, den kleinsten gemeinsamen Nenner zum grössten gemeinsamen Nenner.

Es gilt das gesprochene Wort.

Weitere Predigten lassen sich unter www.fraumuenster.ch nachlesen und als Podcast nachhören.